

die kunst des betriebssystems kunst

Foto: Philipp



von
prof. richard kriesche

Trotz oder wegen aller Beteuerungen von Kunst jenseits der Institutionen, Kunst im öffentlichen Raum, Öffnung und Vermittlung von Kunst und Brechung von Schwellenängsten, befaßt sich die hochentwickelte Kunstszene zunehmend mit sich selbst. Diese Kunst-immanente Kunst bezeichne ich als die „Kunst des Betriebssystems Kunst“, da es in ihr um die Aufrechterhaltung des Betriebs, seiner Systeme, seiner Beziehungen und Strukturen geht. Die Realien des Politischen und Ökonomischen sowie die konkreten Alltagskulturellen Wirklichkeiten und Gesellschaftlichen Veränderungen werden nur insoweit thematisiert, als sie der Aufrechterhaltung des Betriebssystems dienen. Die Folge davon ist, daß sich das Betriebssystem Kunst von der eigenen Kultur entkoppelt und zum Selbstläufer seiner selbst wird.

Diese dramatische Situation wird noch zusätzlich dadurch verschärft, daß sich die „Betriebssystematische Kunst“, wie unterschiedlich sie auch sein mag, generell eins in der Ablehnung des Unterhaltungsparadigmas, womit sie in einer Unterhaltungsdominierten Gesellschaft zwangsläufig sich selbst ins Abseits drängt.

Wie die „Kunst des Betriebssystems Kunst“ die Gesellschaft verlassen hat, so hat im Gegenzug die Großkoalitionäre Kunstpolitik die Kunst verlassen. Der so entstandene freie Raum erzeugte nicht den „Freiraum für die Kunst“, sondern ein Vacuum, in das die „Gesinnungsgemeinschaft der Fleißigen und Anständigen“ nachdrängt. Damit ist die Behauptung zulässig, daß die „Gesinnungsgemeinschaft“ die Kulturpolitik bestimmt, ohne sie zu machen. Ihr Interesse gilt auch nicht der Kunst, ihren Formen und Inhalten, wohl aber dem Potential von Schock- und Unterhaltungswerten und deren Reaktivierung. Im Gegensatz zum Künstler dieser Tage können sich im vogelfrei gewordenen Feld der Kultur die „Gesinnungsgemeinschaft“ und mit ihr ihr Obmann bundesweit als „Unterhaltungskünstler“ positionieren. Zur Profilierung bedarf es „institutioneller Gegenbilder“, als Anschauungsbeispiel*) sei dem diesjährigen „Steirischen Herbst“ für seine Erinnerungsarbeit, das „Medienkulpturale Projekt Schlingensiefel“, gedacht. Als Antipoden der Unterhaltungsbranche schaukeln sich beide medial auf, ihre Popularität steigt, mit ihr die Quote, mit ihr die Preise. Kunst ist endlich wieder für alle da, zum Gaudium und zur Empörung aller.

*1 ein anschauungsbeispiel anderer art stellt das langzeitprojekt „abseits vom netz“ von veronika dreier und erwin posarnig im „vinzidorf“ st. leonhard / graz dar.

www.korso.at – die Informationsalternative für die Steiermark

*) b. b. Erscheinungsort: Graz, Verlagspostamt: 8010 Graz, 102544097E, Preis: ÖS 20,-,-. In Zusammenarbeit mit Steier Kommunalrat, Nr. 3 / Oktober 1998, 7. Jg.